

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Mittliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.
Gratisklage: „Ausstrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Austräger 1,40 Mk., in den Ausgaben 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Beiflagel 1,85 Mk. Die Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags 1-7 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gewöhnlichen Spalten ober deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandens 25 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach letzterem Abdruck.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen unterm Juni d. Js. dem Vorhande des **Christlichen Schriftten-Vereins zu Berlin** gestattet **Loose** zu der von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg genehmigten, am 10. November d. Js. zu veranstaltenden **Verloosung** Sagenbüchern, Volksbüchern pp. in der Provinz Sachsen zu verreiben.
Nach dem vorgelegten Spielplan sollen 30 000 Lose à 30 Pfg. zur Ausgabe gelangen. Die Auslosung erfolgt in Berlin im Geschäftshause des Vereins. Die Anzahl der Gewinne ist gleich der Zahl der Loose und entspricht der Werth des Gewinnes auch dem Kaufpreise des Loose. Zweck der Verloosung ist möglichst weite Verbreitung guten, nützlichen Lektüres zu Verhinderung der Ausbreitung minderwertiger oder verbotener Schriften.
Merseburg, den 12. Juli 1897.

Der Königliche Landrath.
Graf v. Haußonville.

in einem Fortschreiten des Absterbens auch der Tragweite zu erkennen und bedeutet bei ihrem ankündenden Charakter eine ernste Gefahr für den heimischen Obstbau.

Zur Bekämpfung der Krankheit ist nicht nur das frische Holz, soweit möglich, herauszuschneiden und zu verbrennen, sondern es sind auch die Baumkrone im Herbst nach Abfall des Laubes kräftig mit Kupfervitriol-Kalkbrühe zu besprühen, welche letztere Maßnahme im Frühjahr darauf vor dem Öffnen der Knospen zu wiederholen bleibt, ein Verfahren, welches weder erhebliche Kosten, noch praktische Schwierigkeiten verursacht.

Indem ich die Obstbau treibende Bevölkerung auf diese Krankheit und ihre schweren Schädigungen pp. aufmerksam mache, bemerke ich, daß falls in einzelnen Fällen Zweifel über das Vorhandensein der Krankheit bestehen sollten, Proben kranker Zweige an das Institut für Pflanzenphysiologie und Pflanzenschutz bei der landwirthschaftlichen Hochschule Berlin, Invalidenstraße 42, zur Untersuchung eingeschendet werden können.

Merseburg, den 13. Juli 1897.

Der Königliche Landrath.
Graf v. Haußonville.

Verfügung durch Verwendung von Stempelzeichen zu den Verträgen verfeuert sind.

Merseburg, den 13. Juli 1897.

Der Königliche Landrath.
Graf v. Haußonville.

Sammlung für einen Flottenwerbungsfonds.

* Merseburg, 15. Juli.

Der Aufruf der Deutschen Kolonialgesellschaft zur Sammlung für einen Flottenwerbungsfonds findet in einigen Blättern, die sonst für den Handelsstand eintreten, eine abfällige Kritik. Eines derselben behauptet, daß die Ansichten über Deutschlands Verzicht auf die See selbst bei den besten Freunden des Vaterlandes sehr getheilt seien. Dies ist bei Freunden des Vaterlandes, welche dem Wohl desselben auch Opfer, selbst pelunärer Art, bringen würden, wohl nicht mehr zutreffend. Wenn auch in früheren Jahren bei dem in Folge der Zerrissenheit unseres Vaterlandes unentwickelten Seehandel und dem damals nicht genügend vorhandenen Verständnis seiner Bedeutung für den Staat, mancher gut deutsche Mann nicht klar genug darüber dachte, daß das Meer mit seinen Schätzen Gemeingut aller Völker sei und daß jedes Volk sein Anrecht am freien Seeverkehr habe, sogar in kleinstädtiger Weise die Deutschen nicht unter die seefahrenden Völker rechnen wollte, so hat sich das doch sehr geändert. Heute kennt jeder urtheilsfähige Deutsche die volle Berechtigung seines Vaterlandes am Weltverkehr zur See, er weiß, daß die bedeutendste Seehandelsstadt des Kontinents von Europa deutsch ist, daß unsere Dampferlinien zu den größten und besten der Welt gehören und daß unser Seehandel mit seiner Handelsflotte der zweite der Welt geworden ist. Er weiß, daß wir in erster Linie diesen Aufschwung unserer durch

Bekanntmachung.

In einem weiten Gebiete der Provinz Brandenburg, sowie auch in Posen und Westpreußen ist in dem Frühjahr das Auftreten einer gefährlichen **Schbaumkrankheit** festgestellt worden. Dieselbe befällt vornehmlich Sauerkräutchen und macht nur die Bäume ertraglos, sondern droht sie zu zerstören.
Wieder für eine mit Frostwirkung im Zusammenhange stehende Erscheinung gehalten, ist die Krankheit neuerdings von der Gattung als rein in die, durch den Pilz Monilia fructigena hervorgerufen festgestellt. Sie giebt sich in einem raschen Absterben und Trockenwerden der Blütenbüschel und

Bekanntmachung.

Der Herr Finanzminister ist durch Erlass vom 9. Mai d. J. im Einverständnis mit dem Herrn Justizminister der Ansicht beigetreten, daß **Jagd-pachtverträge** als Pachterträge über unbewegliche Sachen nach Tarifstelle 48 a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 zu **versteuern** sind.

Von der Ausnahme in die Pachtverzeichnisse sollen indessen diejenigen Jagdpachtverträge ausgeschlossen bleiben, welche schon vor dem Bekanntwerden dieser

er ist sein Mithüter und sein Freund. Das hat mir Herbert selbst gesagt, und so behandelt er ihn auch!" worauf die kluge Französin gereizt mit Schlussfolgerungen antwortete:

„Daroneß, er ist des Schlosserwalters Sohn, der Schlosserwalter ist der Diener des Grafen Eberhard, mithin ist Heinrich der Diener Herberts!"

Dießes gesunder Verstand vermochte sich jedoch in diesen sonderbaren Schlussfolgerungen nicht zurecht zu finden. Die fortwährenden Vorwürfe stimmten sie traurig, und daß die rücksichtslose und jedem Zartgefühl bare Person den ritterlichen, zurückhaltenden, stattlichen Heinrich, der in seinem Benehmen, seiner Haltung und in seinem Aeußeren dem Grafen Eberhard so auffallend ähnelte, zu dessen Diener begraben wollte, das konnte sie ihr nie und nimmermehr verzeihen. Ein Zufall wollte, daß Graf Eberhard, der das Bedürfnis fühlte, ein wenig ungehörig mit Thella zu plaudern, seinen kleinen Diebling bald nach jenen Vorgängen nach seinem Zimmer beschied.

„Nun, was ist meiner lieben Thella denn begegnet, sie schaut ja so mißvergnügt baren?" fragte er theilnehmend, und nun beklagte sich das ununterbrochen reitifizirte Kind über den neuesten und herbsten Tadel ihrer Bonne.

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

War es da zu verwundern, daß Thella, als sie ihre Cousin wieder sah, der Freude des Wiedersehens, eintrug, die schon an Herberts Begräbnis auszusprechen hatte, es jedoch geradezu unbegreiflich anverzeihlich fand, daß Thella für Heinrich mehr ein herablassendes Kopfschütteln übrig gehabt und sogar so weit vergessen hatte, ihm freundschaftlich die Hände zu reichen.

In einem langen Strassermomente setzte die Dame jungen Frein auseinander, welche unüberbrückte Kluft zwischen Herbert und Heinrich, zwischen dem Grafen und Diener bestche.

Thella wollte das indessen nicht begreifen. Sie sagte ein: „Heinrich ist Herberts Diener nicht,

Graf Eberhard, der weiterjahrene, grünlidliche Menschenther, hörte aufmerksam zu. Er lächelte sich unangenehm berührt von der Taktlosigkeit der Französin, mit welcher dieselbe gewisse gesellschaftliche Verhältnisse geradezu entstellte und das Herzbild in einer Schärfe in die kindlich reine Seele seiner Nichte einzupflanzen suchte, wie es in unserem Vaterlande, geschweige denn in seinem Hause gar nicht bestand.

„Mein liebes Kind!" sagte er gütig, „es bestehen und müssen allerdings in der Gesellschaft der Menschen Unterschiede zwischen einzelnen sowohl, wie zwischen ganzen Klassen bestehen. Diese Unterschiede werden bedingt durch Bildung und Erziehung, durch Fähigkeiten, Leistungen und Verdienste, durch Besitz und Vermögen und endlich durch die Familienabkunft, das Herkommen. Wenn Heinrichs Vater mein Schlosserwalter ist, so liegt darin ebenjowenig Tadelnswertes, als wenn Du Dich freust, den Sohn meines Schlosserwalters wiederzusehen, wenngleich die gesellschaftlichen Formen Dich, je älter Du wirst, desto mehr zwingen werden, selbst den Ausdruck des natürlichen

Siege errungenen politischen Einigung und Machtstellung verbanke und daß wir dadurch und durch unsern Fleiß in den Besitz eines Gutes gekommen sind, werth genug des Reiches anderer Nationen. Ein jeder Vaterlandsfreund muß aber aus der Geschichte wissen, daß kein Staat seinen Wohlstand und seine Machtstellung behaupten kann, wenn er letzterer nicht allein zu Lande, sondern auch zur See gebührend Ausdruck geben kann und daß man mit dem Besitz auch die Pflicht des Schutzes desselben übernimmt. Es wäre eine schlimme Wirtschaftspolitik, wenn wir Ausgaben zur Erhaltung und Stärkung einer dem Schutz unseres Handels angemessenen Seemacht scheuen würden, um später dafür mit Totalverlust des Seehandels, Volkselend und Herabsinken von der Großmachtsstellung zu büßen. Unsere Stammverwandten jenseits des Kanals geben uns das beste Beispiel, wie gut sich seit Jahrhunderten bei ihnen der Aufwand für die Unterhaltung einer starken Seemacht gelohnt hat. Der Niedergang Hollands, welches in übel angebrachter Sparsamkeit im Frieden die Unterhaltung seiner einst mächtigen Flotte nicht fortsetzte, ist ebenso lehrreich. Die englische Redensart gegen falsche Sparjamkeit, „penny wise — pound foolish“ ist doch wohl genügend bekannt.

Ehe man durch neue Fehrworte wie „Hunderte von Millionen für neue Schiffe bedeuten Hunderte von Millionen neuer Steuern“ und durch Hinweise auf eine möglicherweise erhöhte Viersteuer u. s. w. das Volk gegen die Erfüllung einer Selbsterhaltungspflicht aufreizt, sollte man sich doch eingehender mit dem Studium des Einflusses der Seemacht auf die Geschichte und Geschichte der Völker befassen. Die Vorgeschichte der Völker germanischer Abkunft kennt keine Abneigung derselben gegen die Seefahrt. Die Wikingerjahre, die Jäger der Angelsachsen, Friesen und Normannen, die Zeiten der Hanjastotten und die Flotte des großen Kurfürsten sind Beispiele genug dafür, daß erst die durch jahrhundertlangen innern Zwist geschaffene Dynamik des früher vielgeheilten Deutschlands späteren Geschlechtern das schwächliche Minnerwerthigkeitsgefühl auch in Seefahrtsachen beigebracht hat. Letzteres und die Abneigung gegen jede Weltpolitik scheinen einen Theil des Volkes derart zu beherrschen, daß es für erklärlich halten würde, wenn Deutschland bei Meinungsverschiedenheiten gegen das zur See frisch aufstrebende Japan beschiden zurücktreten müßte. Vorläufig wollen wir uns derartig trübe Bilder nicht vormachen, sondern nur wünschen, daß sich die geistigen Leiter eines Theils des Deutschen Volkes an dem Selbstbewußtsein und der Opferwilligkeit dieser Nation ein Beispiel nähmen. Die großen Gefahren aber, welche unserem Handel in Ostasien und im stillen Ocean durch diese neue Seemacht erschaffen können, wenn wir die Entwicklung der unsrigen in der unsern Interesse angemessenen Weise nach wie vor hemmen, verkennen wir am wenigsten.

Sodann wird in der genannten Kritik des Aufsatzes der Kolonialgesellschaft die Ansicht ausgesprochen,

daß die Flottenfrage nicht die Bedeutung für die Nation habe, daß man ihr Fragen der innern Politik, des Partei- und Standeshabers unterordnen müsse. Im Gegentheil, nur durch Entgegenkommen auf diesen Gebieten sei eine günstige Stimmung für die Marinefrage zu erreichen.

Die Stärkung unserer Seemacht wird mehr wie eine Viehhäberei der Regierung betrachtet, deren Begünstigung man nur in anderer Weise wie früher fördern könne. Diese kurzfristige Behandlung einer solchen Lebensfrage für unser Volk ist leider bei uns nichts Ungewöhnliches und kann uns nur das Beispiel unserer westlichen Nachbarn um so anerkennenswerther erscheinen lassen, welche ohne Rücksicht auf Parteigegensätze bei kleinerem Seehandel und schon starker Seemacht jetzt fast einstimmig zu den größten Opfern für Stärkung und Vergrößerung der Flotte bereit sind. Auch die, gelinde gesagt, mindestens einseitige Aburtheilung der berechtigten Ansicht, daß man der Jugend schon in der Schule die Bedeutung der Seefahrt und der Seemacht klar machen solle, zeugt von einer vorwärtsblickenden Weltanschauung. Wir müssen in unserer Jugend gesunde Ansichten über diese wichtigsten Mittel zur Vertheiligung an den Gaben dieser Erde erwecken und hegen, damit wir im Volk später auf Verständnis und Interesse für die Tragweite der Fragen des Seehandels und der Seemacht rechnen können. Es scheint ja für Viele so schwer zu sein, sich im reiferen Alter dazu aufzuzwingen.

**Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.**

* Berlin, 14. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser, dessen Befinden ein gutes ist, hat heute Mittag die Weiterreise nach Bergen angetreten. Für den verunglückten Lieutenant v. Hagfne war einige Stunden vorher ein Trauergottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ abgehalten. — Aus Tegernsee erzählt der „Bör.-Cour.“, daß die Kaiserin mit tiefer Bewegung die Nachrichten von den Unglücksfällen entgegennahm, die sich anlässlich der kaiserlichen Nordlandsfahrt diesmal ereigneten. Auf die erste Kunde vom Unfall des Kaisers, so schonend sie gefaßt war, so beruhigend sie lautete, war die Kaiserin sehr geneigt, nach Norwegen abzureisen, die weiteren guten Nachrichten ließen es als unnöthig erscheinen.

— Ueber den Unfall des Kaisers ist jetzt eine amtliche Darstellung erschienen, welche folgendermaßen lautet: Am Sonntag, den 11. Juli, begab sich Se. Majestät der Kaiser kurze Zeit nach dem Gottesdienst, den Allerhöchstersele an Bord der bei Odde ankernden „Hohenzollern“ abgehalten hatte und der um 11 Uhr beendet war, auf das Brückendeck, wo Se. Majestät in dem dort befindlichen kleinen Salon einen Vortrag entgegennehmen wollte. Ehe sich Se. Majestät in den Salon begab, ging Allerhöchstersele noch nach dem Odde zugehörigen Hintertheil des Schiffes, um sich die Ausichten anzusehen. Während dieser Zeit waren einige Matrosen unter Aufsicht eines Unteroffiziers damit beschäftigt,

die Rauchsegel abzunehmen, um sie durch große Segel einzuwandern. Unter „Rauchsegel“ werden große Segel einzuwandern, welche um die Masten geflochten sind, um dieselben vor dem Rauch des Schiffs zu schützen. Beim Abnehmen des Rauchsegels ging dieses zu rasch los und, statt daß es wie vorgesehen, langsam niedergebührt werden konnte, fiel es aus der beträchtlichen Höhe mit großer Gewalt auf das Deck herab. Nach dem Hintertheil des Schiffes bis an die Masten stand. Das schwere Segel fiel mit dem Masten auf den Boden des Schiffes und zerbrach. Der Kaiser, welcher gerade auf den Masten durch den leichten Seeoffiziersraum aus weißer Leinwand schützte Kopf; gleichzeitig schlug ein kurzer, aber heftiger Schlag des Segels angebrachter Strich, der die Befestigung des Segels dient, peitschenartig auf die Majestät in das linke Auge. Se. Majestät begab sich zunächst in den kleinen Salon dem Brückendeck, um in dem dort befindlichen Spiegel das verletzte Auge zu betrachten. Der Kaiser, welcher anfänglich einen heftigen Schmerz verspürte, begab sich hierauf in den kleinen Salon im Wohndeck und ließ sich dort in den Arm eines Arztes legen. Auf Anraten des Arztes begab sich dann Seine Majestät zu Bett, um die Ruhe der Gefahr einer Nachblutung im Auge möglichst vorzubeugen. Ueber Form und Verlauf der Verletzung wird auf die bisherigen telegraphischen Mittheilungen mit dem Bemerken verwiesen, daß nach dem gegenwärtigen Befund ein normaler Lauf zu erwarten ist.

— Die Nachricht, daß Staatssekretär v. Bismarck demnächst eine Reise über Halle nach Köln antreten und sich in den einzelnen Oberpräsidialbezirken umsehen werde, ist unzutreffend.

— Staatssekretär von Marschall ist in Berner Oberland abgereist.

— Der Verleger der „Tägl. Rundschau“, Hempel, ist gestorben.

— Das gestern mitgetheilte Schreiben des Handelsministers an das Aeltestenkollegium lautet: Das Sachverständigen zu benennen, welche darüber geurtheilt werden sollen, wie die Notirungen für Getreide zweckmäßigsten geregelt werden können, um die Wünsche nach Spezialisierung der Notirungen möglichst zu entsprechen, ohne die Notirung selbst verlangsamen und übermäßig zu erschweren. Mehr wird das Aeltesten-Kollegium sofort in Sitzung berufen.

* Linden b. Hannover, 14. Juli. Bei heute vollzogenen Landtagswahlen wurde Rittergutsbesitzer Meinel (nationalliberal) gewählt.

* Elberfeld, 14. Juli. Der Finanzminister Dr. von Miquel und der Minister Tschammer sind hier eingetroffen, sie besichtigten die großen Etablissements von Wilhelm Hübner sowie von Schlieper und Baum. Hierauf fand dem Kassino ein Diner statt, zu welchem etwa 100 Industrielle von dem Oberbürgermeister geladene waren. Trinksprüche wurden ausgedrückt; von

Gefühls der Freude in gewisse Grenzen zu bannen. Dagegen würde es mich belegen, wenn Du Heinrich hochmüthig gegenüberstehst und ihn mit Geringschätzung behandelst; denn wisse, gerade darin zeigt sich des Herzens wahre Bildung, daß man den Aemeren, gesellschaftlich geringer stehenden diese Unfähigkeit nicht fühlen läßt. Mitglieder wirklich vornehmer Familien, ich meine Personen von vornehmer Bestimmung, können niemals brutal und hochfahrend auftreten, und es bezieht mich schmerzlich, von Dir zu hören, daß Fräulein Germain Deine Seele mit Vorurtheilen zu vergiften sucht, von denen ich wünschen muß, daß sie Dir fernbleiben. Jeder Stand hat seine Ehre, das heißt, jedermann, weiß Standes er auch ist, ist achtenswerth sowie er seine Pflicht treu erfüllt. Heinrich ist Schüler einer höheren Lehramt, ganz so wie es Herber zur Zeit auch ist. Weibe sind es, um sich zunächst einen gewissen Grad allgemeiner Bildung anzueignen, welcher ihnen den Eintritt in das höhere gesellschaftliche Leben anbahnen, ihnen das leichte und sichere Bewegen in den höheren Kreisen ermöglichen und sie für ihren künftigen Beruf vorbereiten soll. Mag Herber auch den Vortheil der Geburt vor Heinrich voraus haben, so bangt mir

bei des letzteren Tüchtigkeit und seinen sonstigen lobenswerthen Eigenschaften um seine Zukunft nicht, ja, ich freue mich des Genossen meines Sohnes, der bei der Ehrenhaftigkeit und Bescheidenheit seines Wesens, bei seinen Kenntnissen und Fertigkeiten Herber dormalenst möglicherweise eine noch größere Stütze werden kann, als sie mir sein wackerer Vater ist. Deshalb verlege den Jüngling niemals durch Mißachtung, Du würdest dadurch nur Dich selber erniedrig-n!

Thella süßte sich wahrhaft erleichtert durch die Belegung des Onkels, der sie ermahnte, im übrigen Fräulein Germain recht folgen zu sein und sie dann wie immer gütig entließ.

Den Grafen Herber aber hatte die Unterredung mit seinem Lieblinge auf schwere Schäden und drohende Gefahren seitens ihrer Nonne aufmerksam gemacht, und er beschloß, der Nichte eine andere Erzieherin zu geben, und zwar in der Person einer echten deutschen Frau.

Diese fand er bald in der kinderlosen Wittwe eines ehemaligen höheren Beamten, einer Frau Vertram, und das war Thella zum Heil, denn Frau Vertram war nicht nur in höheren Gesellschaftskreisen aufgewachsen, kenntnißreich und gemüth-

voll, sie besaß vielmehr neben einem feinen gesellschaftlichen Takt auch reiche Erfahrung und eigene Erziehung. Sie hatte drei Kinder und einen Gatten durch den Tod verloren und überlebte nun auf die lebenswürdigste Baronesse die sorgliche Liebe einer Mutter.

Die jungen Gymnasialisten sah Thella allerdings häufig, denn diese mußten ihren Eltern obliegen, und wenn sie mit ihnen zusammen war sie stets unter Aufsicht, und sie mußte sich der Entfernung halten, welche die Sitte und Formen ihrer Gesellschaftskreise mit sich brachten.

Danach wurde ihr der Abschied von Thella nicht leicht, denn ihr Herz hing mit aller Freundschaft an Castor und Pollux, deren Verzehung Opreprima bevorstand.

Auf Cappenburg ging Thella nach der Bildung ein neues Leben auf. Sie hatte in ihrer dem Erzieherin ein Wesen gefunden, das jede ihrer reinen Seele verstand und in die rechten Bahnen leitete, eine wahrhaft mütterliche Freundin, deren sorgsamer Pflege sich allmählich das kindliche lieblichen Jungfrau entfaltet.

(Fortsetzung folgt.)

Oberbürgermeister auf die Gäste, von dem Finanzminister Riquel auf die Stadt Ebersfeld und von dem Minister Drielen auf die Frauen Ebersfelds. Nach dem Diner machten die Minister eine Spazierfahrt durch die umliegenden Bergwälder.

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Gestern Nachmittag fand hier unter dem Voritze des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath statt. (Es dürfte sich um die letzten Vorgänge in Eger gehandelt haben. Die Red.)

Frankreich.

* **Paris, 14. Juli.** Der Truppenrevue, welche anlässlich des Nationalfestes heute Nachmittag in Longchamps stattfand, wohnte der Präsident Faure mit den Spitzen der Behörden bei. Der Präsident wurde auf der Fahrt zum und vom Paradeselde, wie auf letzterem selbst, von der zahlreichen Menge lebhaft begrüßt.

* **Paris, 14. Juli.** Dem „Cap de Paris“ zufolge sollen nach der Herbstmanöver die Generale Köhler und Forentin zu Kommandeuren der nördlichen und südlichen Sektion des 6. Korps ernannt werden. Die beiden Generale werden, da der Korpskommandant General Hervé General-Gouverneur von Paris werden dürfte, unter den Oberbefehl des Generals Duchêne gestellt werden. (Das 6. Korps steht an der deutschen Grenze und ist erheblich stärker, als die übrigen französischen Korps. Red.)

Großbritannien.

* **London, 14. Juli.** Die „Times“ erfahren aus Athen von gestrigen Tage, offiziellen Meldungen zufolge sei es bei Candia zu einem ernsthaften Kampfe zwischen englischen Truppen und Paschibozuks gekommen. Dabei seien auf englischer Seite 16 Mann gefallen, während die Paschibozuks eine große Anzahl Tote hatten. Weiter wird berichtet, daß die Admirale 5 Kriegsschiffe nach Candia entsandt haben, um die Bewegung der dortigen Muhamedaner zu unterdrücken.

Orient.

* **Kanea, 14. Juli.** Gegenwärtig kommen viele Auffrischende hieher, um Lebensmittel zum Verkauf zu bringen. Die Muhamedaner suchen sie daran zu verhindern und jagen, es seien Erzeugnisse, die von den verlassenen Besitzungen der Muhamedaner gestohlen wurden; dabei schlagen sie einen ihrer Glaubensgenossen, der von einem Christen eine Traube kaufte. Es herrscht große Erregung.

Türkei.

* **Konstantinopel, 14. Juli.** Hier verlautet, daß in sämtlichen Antworten der Souveräne der Großmächte dem Sultan erstlich angetragen wird, in der Grenzfrage nachzugeben. Die Antwort Sr. Majestät des Deutschen Kaisers habe besagt, die deutsche Regierung werde die Forderung des Sultans nochmals erwägen. Die deutsche Regierung habe sodann durch den Botschafter in Konstantinopel, Frhn. Saurma v. d. Zellisch, dieselben ersten Vorstellungen, in der Grenzfrage nachzugeben, machen lassen. Der Kaiser von Rußland soll in seiner Antwort mit Repräsentanten in Klein-Asien gedroht haben, wenn Thessalien nicht geräumt werde. Der Sultan hatte geantwortet, er werde suchen, die Forderung des Kaisers von Rußland zu berücksichtigen; er lehne aber die Verantwortung für die Folgen des Eindruckes ab, den die gänzliche Preisgabe Thessaliens auf das Volk und das Heer machen werde. — Es ist noch nicht bekannt, welche Entscheidung der gestrige außerordentliche Ministerrath getroffen hat. Die Opposition des Hofes und der Minister scheint fortzudauern. Eine Erregung der Volksmassen läßt sich nicht feststellen; nur Offiziere, Beamte und Geistlichkeit sprechen gegen die Preisgabe Thessaliens. Man nimmt an, daß die Bewegung künstlich genährt wird.

Amerika.

* **Savannah, 14. Juli.** General Weyler hat die im Gefängnis von Trinidad internierten politischen Gefangenen freigelassen. General Weyler ist in Cienfuegos eingetroffen.

Die Kaiser Wilhelm-Brücke bei Müngsten.

Eine der gewaltigsten Schöpfungen der Ingenieurkunst ist gestern dem Verkehr übergeben worden. Das Nichtstef der Brücke bei Müngsten im Wuppertal fiel zusammen mit der nationalen Feier der Wieberkehr des hundertsten Geburtstages des alten

Kaisers Wilhelms I., was unsern Kaiser bemog, der neuen Brücke, dem bedeutendsten Bauwerk seiner Art auf dem europäischen Festland, den Namen „Kaiser Wilhelm-Brücke“ beizulegen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der neuen Bahn und damit die des Brückenbaus bei Müngsten kommt in einigen einfachen Zahlen zum Ausdruck. Der „Nordb. Allg. Zig.“ entnimmt wir darüber die nachfolgenden Mittheilungen. Die beiden Schwesterstädte Remscheid und Solingen, die mit ihren Eisen- und Stahlerzeugnissen den Ruhm deutschen Gewerbetleißes in aller Welt verbreiten, liegen auf den Höhen des rechtsrheinischen Gebirgszuges nur etwa acht Kilometer in der Lufthöhe von einander entfernt; die beiden durch zahlreiche gemeinsame Interessen eng verbundenen Industriemittelpunkte waren aber bisher durch das tiefe und tiefe Thal der Wupper von einander geschieden. Zwar hat der kürzeste befestigte Landweg zwischen beiden Städten nur die Länge von gegen 11 Kilometer, aber im Zeitalter des Dampfes und der Electricität, in dem der Austausch von Arbeitskräften und die Beförderung von Gütern dem Wort „Zeit ist Geld“ eine die Minuten in Rechnung ziehende Bedeutung verleiht, kann eine bergab, bergauf führende Straßenverbindung nicht mehr genügen. Als Ende der 60'er Jahre Remscheid und Solingen an das große Eisenbahnnetz angeschlossen wurden, erhielten sie wohl auch eine Eisenbahnverbindung mit einander, aber nur eine mittelbare, von ersterer Stadt aus auf der Strecke über Rittershausen, von letzterer über Ohligs. Allein nur in weitem, 44 Kilometer langen Bogen trafen diese Strecken aufeinander, so daß sie eher trennend als verbindend in die Beziehungen der beiden Städte eingriffen, indem sie dem Verkehr neue, von einander abgewandte Wege wiesen. Trotz der eifrigen Bestrebungen der beiden auflühenden Städte, deren Bevölkerungszahl sich seit 1870 bereits mehr als verdoppelt und bei der letzten Fählung für Remscheid 48 000, für Solingen 41 000 Köpfe ergeben hat, wollte es ihnen nicht gelingen, eine direkte Eisenbahnverbindung zu erlangen. Die Technik schien lange bei der Schwierigkeit der Aufgaben zurückzuzufahren, welche ihr aus dem Bau einer solchen Verbindung erwachsen, die ja i. n. nichts Anderem als in einer Ueberbrückung des Wuppertales bestehen konnte, und schließlich bildete lange noch der Kostenpunkt ein Hemmnis der Ausführung. Endlich wurde auch dieses beseitigt, indem der Landtag nach einem Plan, den die königliche Eisenbahndirection Ebersfeld aufstellte, im Jahre 1890 die Geldmittel bewilligte.

Nun ist das Werk vollendet und die beiden Städte sehen sich durch eine nur 10,7 Kilometer lange Eisenbahnbrücke verbunden; ihre Entfernung von einander ist damit auf einige Minuten Fahrzeit zusammengekrumpft. Zwar wird dieser Vortheil in nächster Zeit nur den beiden Städten selbst zu gute kommen, doch in unserer rasch lebenden Zeit wird es wohl nicht lange währen, bis die Strecke Remscheid-Solingen Glied eines unmittelbaren Verkehrs vom Sauerland zum Rhein bei Düsseldorf wird.

Die Kosten der Bahnlinie betragen, abgesehen vom Grunderwerb, der den beiden Städten zur Last fiel, rund 5 650 000 Mark; dazu entfällt nahezu die Hälfte — 2 750 000 Mark — auf den Bau der Wuppertal-Brücke. Schon diese Summe zeigt, welch' gewaltiges Werk die Kunst des Ingenieurs hier geschafften.

Die Schwierigkeiten des Geländes, die durch die Brücke zu überwinden waren, sprechen sich in folgenden drei Höhenangaben aus: es beträgt die Höhe

des Bahnhofes Solingen 203 Meter
des Wasserpegels der Wupper 99 „
des Bahnhofes Remscheid 303 „

Um einen Ausgleich für diese auf eine so geringe Entfernung sich zusammenbringenden Höhenunterschiede zu finden, entwarf man sich, eine eiserne Brücke in einer Höhe von 107 (genau 106,83) Metern über dem Mittelwasser der Wupper über das Thal zu führen, wodurch es möglich wurde, die Bahn auf der Remscheider Seite in Steigungen, welche ein voller Betrieb eben noch zuläßt (1 : 60), ohne allzu bedeutende Umwege dem Endpunkte zuzuführen. Welch großartige Aufgabe der deutsche Brücken-

bauer glücklich löste, ergiebt ein Vergleich mit anderen Brückenbauten, die als fühne und meisterhafte Leistungen amerikanischen Unternehmungsgelstes bekannt sind und gepriesen werden. So erheben sich die Pfeiler der Eriebahnbrücke über die Kinzua-Schlucht bei Bradford zu 91,4 Meter Höhe, der Belos-Viadukt der Südpacific-Bahn überschreitet 98,5 Meter über dem Flusse die Schlucht, und der Voa-Viadukt in Bolivien übersteigt den Fluß in der als „schwindelnd“ bezeichneten Höhe von 100,1 Meter. Die Höhe der Brücke bei Müngsten überragt somit um ein Beträchtliches noch die dieser drei uns als bisher höchste bekannten Brückenbauten. Um die Vorstellung von ihrer Höhe noch lebhafter zu gestalten, sei erwähnt, daß die weltbekannte Brücke zwischen Neu-York und Broof'n über den East River 41,2, unsere Brücke bei Bröntalshaf über den Kaiser Wilhelm-Kanal 42 Meter über dem Hochwasserpiegel liegt und daß sie mit dieser Höhenlage den höchstbemasteten Schiffen die Durchfahrt gewährt.

Die neue Brücke überschreitet in einer Länge von 465 Metern und sieben Öffnungen das Wuppertal. Ihre Mittelöffnung überspannt mit einem gewaltigen Bogen von 170 Meter Weite — damit stark die Douro-Brücke bei Porto überrtreffend — die Thalspöle; an sie schließen sich, an den seitigen Thalwänden emporspringend, je drei Öffnungen an, welche von sogenannten Gerüstbrücken gebildet werden. Das Gesamtgewicht der für den gewaltigen Bau erforderlichen Eisenmasse beträgt rund 5100 Tons, d. h. 5 100 000 Kilogramm. Aber nicht nur die Konstruktion der Brücke, sondern auch die Ausführung des Werkes selbst, zumal der Aufbau des Mittelbogens, erweist sich als meisterhafte Leistung unserer deutschen Techniker. Der Mittelbogen wurde trotz seiner gewaltigen Höhe und Weite frei montirt, ohne irgend ein Hilfsgerüst. Von dem mit dem Bogen verbundenen Seitenpfeilern wurden die Konstruktionstheile der Träger konsolenartig vorgezogen, und von ihnen aus hoben elektrisch bewegte Drehkräne die wuchtigen Theile der Bogenkonstruktion empor. Sinnreiche Vorkehrungen ermöglichten in der Luft das Zusammenfügen der Eisenmassen und hoben das durch diese bedingte, an den Pfeilern wirkende Kippmoment auf, bis endlich der Bogenstoß vollzogen, der Schlußstiel im Bogenspitzele eingeschümmert werden konnte.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin, 14. Juli.** Einen Selbstmordversuch auf den Schienen der Stadtbahn machte die 30 Jahre alte Frau des Gen. und Landeskassiers K. v. Döbergen aus der Berlinstraße 39. Das Gesparr, das auf dem Bahnhöfe des Charlottenburger Bahnhofes einen Zug nach Berlin erwartete, legte dort einen Streik, der schon vorher begonnen hatte. Da nahm aber die Angelegenheit plötzlich eine überraschende und aufsehende Wendung. Als ein Zug in der Richtung nach Berlin einzufuhr, warf sich Frau v. Döbergen quer über die Schienen, und J. Hermann glaubte, daß der Zug hier in der nächsten Minute verarmen werde. Zum Glück gelang es dem Wachmann, den Zug zwei Meter vor dem Bombenstößen zum Stehen zu bringen. Die Dame hatte in Folge der Aufregung das Bewußtsein verloren und wurde in einem Wärfelack getragen werden Herr v. Döbergen wurde zur Festhaltung seiner Persönlichkeit auf die Revolverwache in der Kavallerie gebracht, wohin man ihn auch seine Gattin brachte, sobald sie sich erholt hatte. Gleichend ist es, daß der Dame, um die sich viele Personen bemühten, das Vortommense geahopt wurde. Frau v. Döbergen macht noch einen sehr lebendigen Eindruck.

* **Berlin, 14. Juli.** Gute Abend 10^{1/2} Uhr brach auf dem Hundstotepfahlg, dem Centrum der Berliner Konfektionsgeschäfte, ein großes Feuer aus, durch welches das Bassamentlager von Wacker und von zerstört wurde. Der Feuerwehrel gelang es binnen einer Stunde, die Feuerherde zu kämpfen und die großen ansehenden Magazine der Firmen B. Manheimer und Moriz Lewin zu retten.

* **Magenberg, 12. Juli.** Aus Mitegelsheim wird berichtet: Der dortige Schenkwirth befand sich schon seit längerer Zeit im Streit mit dem Nachbarn Dangler wegen der Bestimmung eines Rasens. Als sie nun gegen im Wirthsgarten zusammenzutreffen, trat der Nacht. Letzte des Beters an. Derwählter Ermer suchte zu vermitteln, nahm dem Nachbarn seinen Spieß, der scharf geschliffen war, ab und gab ihn dem Beter. Er war wohl dieser den Spieß zu Boden und schickte sich. Demann ergriff der Nachbarn seine Waffe wieder und schlug Herrn Ermer von rückwärts auf den Kopf, so daß er sofort niederfiel. Demann noch nicht genug, ergriff Dangler noch sein Messer und versagte Herrn Ermer noch zahlreiche Stichwunden, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

* **Konstantinopel, 14. Juli.** Der Sultan hat für die Hinterbliebenen der bei der Schiffsstrolche ertrunkenen Kaufleute des „Reinold“ 500 Pjand spendet. Der deutsche Botschafter Frhn. v. d. Zellisch hat dem Sultan den Dank für diese Spende ausgedröckt.

† Danksagung. †

Für die vielen herzlichen Beweise innigster Theilnahme, welche uns während der langen Krankheit und beim Begräbniss unserer geliebten Tochter und Schwester, der Jungfrau

Ida Böhme,

geworden sind, ferner allen, welche den Sarg so reichlich mit Kränzen u. Palmen schmückten, sagen wir unsern aufrichtigsten Dank. [2760]

Insbesondere danken wir der Jugend von Bündorf u. Knapendorf, welche unsere selig Entschlafene unter Trauerklängen der Musik zur ewigen Ruhe geleitete.

Dank Herrn Pastor Seiffge für die tröstenden Worte und Herrn Kantor Nitzsche u. der Schuljugend für den erhebenden Gesang am Grabe der theuren Entschlafenen.

Bündorf, d. 15. Juli 1897.

Die tieftrauernde Familie Krebs.

1 000 000 Mark

Instituts- u. Privatkapitalien von 3 1/2% an auf 12% dauernd per sofort oder später auszuliefern. Anträge erbeten an H. Silberberg, Bankgeschäft 2596 Halberstadt.

Viel Geld

Kann man sparen beim Einkauf von Bindfaden, gute haltbare Qualität garantiert. Versand franco. Preisliste sofort. [2391] Raumburg a/S. C. Hildebrandt.

Landwirthe, mit 20-60000 M. Vermögen, beabsichtigen sich anzukaufen, ev. in 2756 Güter

einzuheirathen. Witwe, (auch Wittwen), welche darauf reflectiren, erth. darauf bez. Ausst. kostenfrei. Bilh. Hennig, Dessau i. A., Biernardstr. 13.

CACAO-VERO... HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-Drogen- u. Special-Geschäften. [34]

Wer mit Erfolg und billig inficieren alle Rübewaltung - Beweifältigung, - Porto und Nebenpfen - ersparen will, wende sich an die älteste u. leistungs-fähigste Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Carl Wendel, Merseburg, Gotthardstr. 45. [999]

Heute Nachmittag entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser lieber Schwiegerson, Bruder u. Schwager, der pract. Arzt, Kgl. Assistenz-Arzt I. Cl. der Res.

Dr. med. Max Praust.

Im Namen der Hinterbliebenen

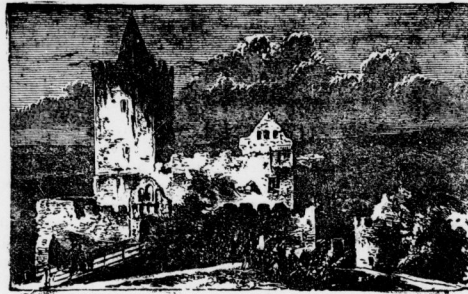
Käthe Praust, geb. Bachmann.

Kötzschlitz b. Merseburg, den 14. Juli 1897.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, in Zöschen statt. [2761]

Rudelsburg.

1/2 Stunde vom Bahnhof Bad Kösen (Post- und Telegraphenstation.)



Restaurant.

Mittagstisch von 12-2 Uhr.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Solide Preise.

Gesellschaften, Vereine u. werden gebeten, sich rechtzeitig vorher anzumelden.

Ergebnis

Br. Schmidt.

Provinz Eisen-Moorbad Schmiedeberg. Postbezirk Sachsen. Stat. d. Eisenb. Pörscher Eisenb. Vorzügl. Erfolge b. Rheumatismus, Gicht, Contracturen, Lähmungen, Nerven- und Frankkrankheiten. Gefunde Badgea. Durchaus mäßige Preise. Beginn d. Saison 1. Mai, Schluss Ende Sept. Näh. Ausf. d. b. städt. Bade-Verwalt. Prosp. grat. u. franco. [2530]

Zur gefl. Beachtung! Infolge mehrfach stattgehabter Verwechslungen sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt: Am 1. Juli cr. habe ich die Kreisblatt-Druckerei nebst dem Verlag des Merseburger Kreisblatts von Herrn Leibholdt käuflich erworben... Rudolf Heine, Verleger des „Kreisblatts“.

Wohnungs-Gesuch. Ich suche per 1. Oktober cr. eine Wohnung von 6 Räumen, Küche und Zubehör. Offerten mit Preisangaben an R. Heine, Verleger des „Kreisblatt“.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Bäcker werden will, kann in die Lehre treten beim Bäckermstr. Mejer, Leipzig, Böhrstraße 6. [2755]

Ein zuverlässiger Ausläufer sofort gesucht. Kreisblatt-Expedition.

Simbeeren Kaufen Thiele & Franke. [2574]

Sommertheater im Tivoli.

(Direction: Kruse & Helm.) Freitag, d. 16. Juli 1897 Zum zweiten Male:

Die versunkene Glocke.

Märchen-drama in 5 Akten von 2757] Gerhart Hauptmann.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Einem geehrten Publikum empfehle meine sammtlichen Lokaltäter zur gefälligen Benützung unter Versicherung coulanter Bedienung.

Mit Hochachtung Paul Selle. [2759]

Frühstück-Stube

(„zum groben Frischen“) Große Auswahl diverser Speisen. Billigste Preise. Geöffnet von früh 8 Uhr bis Abds. 8 Uhr.

Glacéhandschuhe

2758] bestes Fabrikat für Herren und Damen empfiehlt sehr preiswerth das

Buk- u. Modemagazin B. Pulvermacher, Merseburg, Burgstr. 5.

1000 Briefmarken ca. 180

Sorten 60 Pf. - 100 verschiedene überseische 2.50 Mk - 120 bessere europäische 2.50 Mk.

bei G. Zechmeyer, Nürnberg. [2730] Satzpreisliste gratis.

Acten-Deckel

in blau, grau und weiß sind stets zu haben in der

Kreisblatt-Expedition.

Trockenschmitzel

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billig in Ladungen franco. allen Stationen [2412]

Wilhelm Thormeyer, Götzen in Anhalt.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-Systeme sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. Carl Köber, Braunschweig.

Herberge zur Heimath,

Häckerstr. 12a sind noch Wohn- und Schlafzäume an hier oder in der Umgegend arbeitende ledige Handwerksgehülfen, Arbeiter u. s. w. zu vermieten. Preis pro Woche von 1,40 Mark an; Frühstück mit Zubrod pro Portion von 10 Pf. an; volle Verpflegung nach Vereinbarung. Gute, kräftige Mittag- und Abendkost wird auch an außer der Herberge Wohnende zu billigem Preise verabreicht.

Wie Bündhölzer gemacht werden.
 Von B. Freudenberg.
 (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da wir nun gerade von Handgeschicklichkeit reden, so wollen wir auch Jener gedenken, welche von den mit dem Einschlagen der „Sicherheitszündhölzer“ in transparentes Papier beschäftigten Frauen an den Tag gelegt wird. Ihre Geschicklichkeit und Beweglichkeit der Hände wird, kann man sagen, höchstens von der ihrer Jungen übertroffen.

Nachdem wir nun in Vorstehendem dem geehrten Leser ein möglichst getreues Bild von der Erzeugung eines Artikels gegeben haben, welcher infolge seiner Spottbilligkeit nur in Massen produziert werden kann, um rentabel zu sein, und bei welchem sich das Sprichwort „Zeit ist Geld“ wie kaum bei einem zweiten bewährt, wollen wir uns auch schließlich die Arbeiterinnen noch etwas näher ansehen.

Ueber das Loos der armen Fabrikmädchen, die sich von der Früh bis in die Nacht hinein schinden und plagen müssen um kümmerlichen Lohn, und deren meist fruchtloses Aussehen die Folge ihrer übermässigen Anstrengung und dabei ungesunden Beschäftigung sei, ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Wenn wir dies im Allgemeinen auch gelten lassen wollten, so trifft es jedenfalls mit den englischen „Bündholzmadchen“ nicht zu und wahrscheinlich auch bei denen anderer Bündholzfabriken nicht. Sie arbeiten 10 Stunden im Tag und verdienen die Woche wenigstens 12 Schillinge, was etwas über 12 Mark Reichsmünze ausmacht, während die Männer 14 bis 15 Schillinge verdienen. Daß dieser, obwohl nicht gerade erhebliche Verdienst für ihre bestehenden Bedürfnisse ausreicht, geht aus dem Umstand hervor, daß die Mädchen durchgängig ein gesundes Aussehen haben und besseren Gemüthes sind, wie solches aus ihrem häufigen Singen und Lachen sich schließen läßt; ein Beweis mithin, daß die Leistungen wenigstens in der Bündwaren-Branche in England keineswegs auf Kosten der Gesundheit gehen, sondern die Folgen zum Theil der Handgeschicklichkeit, zum Theil der großen Leistungsfähigkeit der Maschinen sind. Dabei wollen wir nicht unterlassen zu betonen, daß die Bündholzmadchen trotz des bestehenden Lohnes noch 2½ Schilling pro Woche für das Abnehmen auf eine Straußfeder übrig haben, die auf keinem Gute von dieser Kategorie von Arbeiterinnen fehlen darf und sie als solche charakterisirt.

Ob die Arbeiterinnen in den Bündwarenfabriken anderer Länder schlechter daran sind, bleibe dahingestellt; daß ihre Arbeit keine schwerere, als in der besprochenen Londoner Fabrik sein kann, läßt sich annehmen, und daß auch in sanitärer Beziehung die Erzeugung von Bündhölzern, bei Beobachtung der gebotenen Vorsicht, keine Gefahr in sich birgt, steht fest.

Wenn die Mitglieder einer von der englischen Regierung eingesetzten Untersuchungskommission über die Verhältnisse der Arbeiter sich einmal angesehen hätten, wie viele Knopflöcher eine Näherin in 10 Minuten machen kann, so würden sie in der Beurtheilung der von ihnen als schlecht bezeichneten Lohnverhältnisse auch die Zeit als einen Faktor in die Berechnung einbezogen haben, und nicht lediglich den Lohn und die Zahl der Knöpfe; — und so ist's auch mit den Bündhölzern.

Locales.

(Beizeuge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)
 Merseburg, den 15. Juli 1897.

* **Von der Post.** Der Postassistent Genzsch ist von hier nach Halle, und der Postassistent Schickentanz von Hettstedt nach hier versetzt worden.

* **Stadtfersprech-Einrichtung.** Am 1. August cr. beginnt ein neuer Bauabschnitt in der Erweiterung der Fersprech-Einrichtung. Da Merseburg ein sehr weit verzweigtes Fersprechnetz

besitzt, so ist wohl anzunehmen, daß die zu erwartenden neuen Anschlüsse eine erhebliche Vermehrung aufweisen werden.

* **Sommertheater.** Wie bereits in der vorigen Nummer kurz mitgetheilt, fand vorgestern Abend die Aufführung von Hauptmann's „versunkener Glocke“ statt. Für die Direction war es kein geringes Wagniß, das Märchen-drama hier in Scene zu setzen, indessen hat die Aufführung den Beweis erbracht, daß das engagierte Künstlerpersonal auch schwierigeren Aufgaben gewachsen ist, und wenn man auch trotz guter Besetzung des Zuschauerraums noch einige Mängel bemerkt, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß sich z. B. Viele in der Sommerfrische aufhalten. Die Decorationen waren recht geschmackvoll, und es läßt sich wohl behaupten, daß die Gesamtauführung die beste war von allen, die wir in der gegenwärtigen Saison zu verzeichnen haben. Was den Inhalt des Märchens anbelangt, so spielt eine wichtige Rolle Rautendelein, ein Wesen, halb Mensch, halb Elfe, die von der Busch-großmutter, der alten Wittichin, erzogen wird. Außer dieser ist Rautendelein's Gesellschafter der Waldschrat, ein Böcklin'scher Faun, und der „Nidelmann“ ein Wassergeist. Die eigentliche Hauptfigur des Stückes ist der Stodengischer Heinrich, der eine wunderbar schöne Glocke gefertigt hat, bestimmt, eine Kirche zu zieren. Diese Glocke wird jedoch von dem Waldschrat in den See gestürzt, und mit hinabgestürzt wird Meister Heinrich, der sich jedoch mühsam wieder emporarbeitet und zu dem Hause der Wittichin gelangt. Rautendelein erblickt ihn und gewinnt ihn lieb. Es kommen Menschen, den Meister zu suchen und ihn mit fortzunehmen. Rautendelein wird allgemach von Sehnsucht ergriffen und geht ihm nach „ins Menschenland.“ Sie kommt, als Magd verkleidet, in Heinrich's Haus und Beide gehen schließlich, obwohl Heinrich Weib und Kind sein eigen nennt, ins Gebirge. Heinrich will dort ein Glöckenspiel von ungeahnter Schönheit vollbringen. Seine Frau stürzt sich in den See, Heinrich schießt Rautendelein von sich und erliegt schließlich der Volksmuth. Die Rolle des Meisters Heinrich lag in Händen des Herrn Frischler, der sie aufs Beste durchzuführen wußte. Rautendelein wurde von Fräulein v. Winterstein wiedergegeben, welche ihrer Rolle gleichfalls in jeder Weise gerecht wurde. Auch die übrigen Mitwirkenden verdienen alles Lob. — Morgen, Freitag, findet eine Wiederholung der Aufführung statt. Am Sonntag geht das bekannte Volksstück: Der Herrgottschneider von Ammrgau über die Bretter und am nächsten Dienstag hat Fräulein Würdig ihr Benefiz.

Provinz und Umgegend.

* **Großgörschen.** 12. Juli. Der Lützen Schlichtfeldbezirk beging gestern in unserem denkwürdigen Orte sein 6. Stiftungsfest. Zu demselben hatten sich die Bezirksvereine eingefunden, welche vom Ortsverein empfangen und nach den Festlokalen geleitet wurden. Nachdem in der Versammlung des Bezirksvorstandes und der Vereinsvorstände die Festzettel verteilt und die Verloosung der Zugordnung stattgefunden, wurde die Aufstellung der Vereine vorgenommen, worauf sich der stattliche Zug nach dem Festplatze bewegte. Hier begrüßte der Vorsitzende des Ortsvereins, Kamerad Sach, die erschienenen Kameraden und Festgenossen in herzlichen Worten. Im Anschluß hieran brachte der königliche Landrath Herr Graf v. Haußonville eine begeisterte ausgenommenes Kaiserhoch aus. Darauf hielt Herr Pfarrer Müller die Festrede. An das Willkommen des Vorstandes schloß der Herr Pfarrer das Willkommen der ganzen Gemeinde Großgörschen. Nicht Einer allein, Alle sind verpflichtet, dem Vaterlande zu dienen, opferwillig alle Aufgaben zu erfüllen. Als 1806 das Vaterland darniederlag, galt es, den Feind zu vertreiben. Wie dies gelang, ist bekannt. Deshalb wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, damit dies umso besser erreicht werde. Jeder muß eintreten mit seiner Stimme, um gemeinsam mit den Anderen den Kampf gegen die inneren Feinde aufzunehmen. Daß die Kriegerevereine dies in erster Linie zu thun haben, ist bekannt und wird auch gethan. Sie bilden das

Müßgrad des ganzen deutschen Volkes. Dies haben sie bewiesen, als sie das Denkmal am Kyffhäuser errichteten, ein Merkzeichen ihrer Kraft. Auch das Wohlwollen, das Se. Majestät nicht nur dem Heere, auch den Kriegerevereinen entgegenbringt, muß jedem Einzelnen bewußt werden. Dem Kaiser, der Jedem gern hilft, schlagen alle Herzen entgegen. Die Denkmale, im Dorfe zur Erinnerung an den heldenmüthigen Tod des heftigsten Brinzin, das zum Andenken an den 2. Mai errichtete Denkmal, sind nicht nur den Gefallenen, auch den Ueberlebenden gesetzt. Allen rufen diese Denkmale zu, sich den schwer errungenen Frieden nicht wieder rauben zu lassen. Die Rede schloß mit dem Hoch auf das Vaterland. Hierauf wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen. Die Schulkinder sangen noch „Gott sei des Kaisers Schutz.“ Fr. Müller erinnerte in schönen Worten daran, wie die Jungfrauen im Kriege Verwundete pflegten; jetzt wollen sie auch die friedlichen Feste der Vereine mittheuern und das nicht die Letzten sein. Der Vorsitzende des Bezirks, Herr Reichmann, dankte Allen, vor Allem dem Herrn Landrath, auch dem Amtsvorsteher, der Ortsbehörde, der Gemeinde. Sein Hoch galt dem Herrn Landrath. Hieran schloß sich der Gesang „Ich bin ein Preuße.“ Der Herr Landrath dankte im Namen der Gäste dem Vereinsvorstand und allen Theilnehmern. Darauf folgte ein Umzug im Dorfe nach den Festlokalen.

* **Lützen.** 12. Juli. Das gestern vom hiesigen Radfahrerverein veranstaltete Straßenrennen ergab bei günstigem, nur etwas windigem Wetter folgendes Resultat: Dauerrennen über die Strecke Lützen-Weißenseel-Merseburg-Großgörsch, 68 km, erster Albrecht-Lützen in 2 Std. 20 Min. 45 Sec. Gäste-fahren, 45 km, erster Thamm-Leipzig in 24 Min. 34½ Sec. Seniorenfahren für Mitglieder des Radfahrervereins Lützen, 13 km, erster Koch in 21 Min. 5½ Sec. Nach dem Rennen erfolgte das Einbringen der Sieger mit Musik und Umzug durch die Stadt nach dem Schützenhause, woselbst gemüthliches Beisammensein der Sportfreunde bis Mittag zusammenhielt. Darauf wurden auswärtige Vereine und Gäste empfangen. Gegen 3 Uhr fand ein Corso statt, an dem sich Vereine aus Weißenseel (Thuringia), Leipzig, Trebnitz, Mücheln, Raumburg, Jöhennsdorf, Leisnig und Keulberg theilnahmen. Nach beendigt Corso fand im Schützenhause ein Kommerz und Abends im Saale der „Guten Quelle“ der Festball statt.

* **Wische.** 12. Juli. Vor einigen Jahren lernte die Zeitungsträgerin Minna Kurzhals von hier einen in Wolmirstedt arbeitenden Mühlenarbeiter Namens Georg Köhler, in Blumenau geboren und in Arnstadt wohnhaft, kennen; das Verhältniß führte schließlich zu einer Ehe; die auch mit zwei Kindern gesegnet wurde. Am vergangenen Weihnachtsfeste verließ Köhler plötzlich seine Familie, ohne etwas von sich hören zu lassen, bis vor kurzem, wo er von Soldau in Hannover aus bei seiner Familie zurückgelassene Sachen reklairte. Inzwischen hatte die verlassene Frau in Erfahrung gebracht, daß sie arg betrogen war: ihr lebenswürdiger Ehemann war schon der Gatte einer Frau mit zwei Kindern in Liebertwolkwitz bei Leipzig, welche er gleichfalls verlassen hatte. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

* **Halle.** 14. Juli. Am gestrigen Tage fand im „Grand-Hotel Vobe“ eine Sitzung des Vorstandes der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen statt, an welcher, wie schon das letzte Mal, Se. Excellenz Herr Oberpräsident von Pommer-Esche persönlich theilnahm. Am Tage zuvor hatte bereits der Ausschuß für Arbeitswesen eine Sitzung abgehalten.

* **Oschersleben.** 13. Juli. Das VI. Kreisfest des Turnfreies Ille (Provinz Sachsen und Anhalt) findet am 31. Juli, 1. und 2. August in Oschersleben statt.

* **Magdeburg.** 14. Juli. In verfloßener Nacht brach gegen 1 Uhr in dem großen, aus Fachwerk und einem Erd- und einem Obergeschloß bestehenden Maschinenbühnen der Firma H. Zimmermann Nachf. in der Oldenstedterstraße eine Feuerbrunst aus, welche den Schuppen samt den darin befindlichen Maschinen vollständig zerstörte. Auch

das gegenüberliegende Werkstattegebäude wurde ergriffen. Die im Zusammenhang mit dem Maschinen-schuppen stehenden mehrstöckigen Wohngebäude konnten, dank der energischen Thätigkeit der Feuer-wehr, gerettet werden. Ueber die Entstehung des Feuers ließ sich bis jetzt nichts ermitteln. Einige Feuerwehrmänner zogen sich Brandwunden zu, ein Feuerwachtmeister erlitt bei den Enträumungsarbeiten durch Absturz eines Balkens anscheinend erheblichere Verletzungen.

* **Stendal**, 13. Juli. Der Landwirth Gustav Ebeling aus Eriebstedt, der am 6. März vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seiner Schwägerin, die er im Altentheil mit zu erhalten hatte, zwei Mal zum Tode verurtheilt worden war, ist heute früh durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden.

Vermisste Nachrichten.

* **Berlin**, 14. Juli. Im Ansehlich an den Unfall, von dem der Kaiser auf der „Sonsenpöster“ betroffen worden ist, wird ihm „Voll“ ein Hoch ausgesprochen, bei dem der Kaiser nur durch die eigene Geseßesgegenwart vor der Verletzung mit einem stützenden Mastbaum bewahrt wurde. Es wurde damals, wie das Blatt hinzufügt, aus Interesse für die am nächsten beteiligten Personen, darüber nichts in der Öffentlichkeit bekannt. Es war im Jahre 1892, als der Kaiser, vor Prädikant kommend, die Schiffaulage West in Ebing besichtigte. Zur Fahrt nach der Wehr wurde der Mastbaum gemißt, das heißt, der Kaiserliche Zug hielt an der Gießabahnbrücke, wo Se. Majestät den Unfall erlebte. Er ist in dem dort unter der Führung des Capitäns Schmitt, (dessen, der jetzt durch seine etwas nachlässige Fahrt den Untergang des Dampfers „Mannheim“ verursachte, wobei auch er seinen Tod fand) bereit liegenden Dampfer „Koblenz“ bezug. Der Dampfer gehörte damals der Firma Schichau, und Herr Giese, der Schiffsingenieur Schichau's, empfing und geleitete auch den Kaiser auf jener Fahrt zur Wehr. Der Weg führte durch zwei Brücken. Kurz vor der ersten, der sogenannten Regen-Brücke, bemerkte Se. Majestät, in die Höhe schreiend: „Capitan, das geht nicht!“, und im selben Moment stürzte der Mastbaum scharf an dem Kaiser vorbei, der sich mit Blitzgeschwindigkeit zur Seite gewandt, lang auf das Deck. Die Erdbeben hatten für die Größe des Schiffes nicht die genügende Höhe und Durchlässigkeit. Bei den Probe-fahrten war es möglichst glatt gegangen, weil zur Zeit ein um einiges tieferer Wasserstand geherrscht hatte, auf dessen Höhe vorhanden sein bei der Kaiserfahrt nicht genügende Rücksicht genommen war.

* **Kassel**, 13. Juli. Wie dem „Sonn. Cour.“ geschrieben wird, hat an dem jüngsten Eisenbahnunglück der benutzende leitende Stationsbeamte in Wilsbelshöhe (der ordentliche Stationsvorsteher war ebenfalls schweres Versehen; denn durch die mechanischen Sicherheitsvorrichtungen war er informiert, daß die vorliegende Gefahr die nach Kassel noch ge-fahrt war, und er durfte unbedingt dem hiesigen Frankfurter Schnellzug nicht einmal das Einfahrtssignal geben, geschweige ihm freie Durch- und Weichbahnen einzäumen. Er wird sich deshalb zu verantworten haben. Der Lokomotivführer des Schnellzuges bei Erkennen der Gefahr sofort Rothlicht gab und die Karp niederlegte in Thätigkeit legte, wodurch der Zusammenstoß erheblich gemildert wurde, wird vom Personal und den Passagieren des Schnellzuges bekräftigt.

* **Hamburg**, 14. Juli. Die Unterhandlungen wegen Fortführung des Cirkus Renz durch eine Aktionsgesellschaft beziehungsweise wegen Fortfall des Unternehmens sind noch nicht abgeschlossen. Gegenwärtig will der Herr Giese des Cirkus Salomonetti aus Moskau, um mit dem Kommissions-

ratz Renz wegen eventueller Übernahme seines Cirkus zu unterhandeln. Salomonetti will, wie verlautet, auch den Cirkus Carré in Kassel übernehmen, welcher am 1. September eingehen soll.

* **Hammerfest**, 14. Juli. Ueber Andre's versuchte Ballon-fahrt nach dem Nordpol wird berichtet: In der Nacht vom 6. zum 7. Juli versuchte auf der Dänienfels festiger Südwest-sturm. Andre's war die ganze Nacht in fieberhafter Thätig-keit, da die Südseite der Gollonsalle gefährdet war. Kränkel und Grollenberg waren für möglichst schnellen Ausstieg am Morgen des 7. Andre's erklärte sich indess dagegen, weil der Wind nicht beständig und für das Loskommen aus dem Ballonhaus gefährlich stark wäre. Andre's behielt Recht, denn schon Nachmittag's herrschte wieder Westwind, dann trat Wind-stille ein und am 8. bewegte sich Nordstürme. Andre's erklärte mir gestern, er werde bis zum 15. auf günstigen Wind warten und dann die erste beste Gelegenheit für eine ungefähre nördliche Fahrt benützen. Der Ballon hat die Stürme gut und ohne erheblichen Schaden überstanden. Am 28. Juni war die Fällung des Ballons abgeschlossen. Abends fand ein Diner am Bord der „Eowenslund“ statt. Am 1. Juli Mittag war Andre's mit dem letzten Vorbereitungen fertig. Am 2. Juli gab er der Mann-schaft von „Eowenslund“ Anweisungen für den Augenblick des Aufstieges; Abends fand wieder ein Gesellschaftsabend für Andre's, seine Begleiter und die Offiziere des „Eowenslund“ in unserem Zelte statt, das die deutsche Flagge trägt. — Auf Andre's's Erlaunen wurde verabredet, daß Krone's Expedition den in dem Nordpolstritt im Norden Spitzbergs auf-geschickerten Proviant aufnehmen und sofort nach dem Aufstiege Andre's's gemeinschaftlich mit Lieutenant Soderstrom mit dem „Eowenslund“ nach den Ecken ziehen sollen, um dort in Depot anzuliegen, für den Fall, daß Andre's zurückgeschlagen werden sollte. Nach zweimaligen versuchten Bemühungen gelang es am 30. Juni, durch das Eis zu dringen, der Proviant im Vorwärtsschiff wurde in leblich gutem Zustande aufgefunden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 15. Juli. (Hirsch's Bur.) Wie aus Bergen gemeldet wird, traf die „Höbenzollern“ bei prächtigem Wetter gestern Abend 8 Uhr 40 Min. daselbst ein; sie kehrt am Sonnabend nach Kiel zurück und nimmt hier nur Kohlen ein. Der Kaiser, welcher das verletzte Auge verbunden trägt, blieb an Bord.

* **Athen**, 15. Juli. (Hirsch's Bur.) Nach Meldungen aus Volo herrscht dort Panik. Reguläre Truppen und Paschibozuks begehen täglich allerlei Uebergriffe und Räubereien. Die Bürger dürfen die Stadt nur verlassen, wenn sie einen Bürgen dafür stellen, daß sie innerhalb zehn Tagen zurück-kehren. Ein früherer Dimarch wurde auf dem Schiff, auf welchem er abreisen wollte, verhaftet. Man befürchtet noch weitere Verhaftungen von Notabeln. Unter der Bevölkerung herrschen Schrecken und Furcht.

* **Wrona**, 15. Juli. (Hirsch's Bur.) Trotz der Aufregung der Streikführer haben gestern 1100 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Der Führer Epin erklärte in einer Bergarbeiter-versamm- lung, er werde sich lieber von den anwesenden Gensdarmen die Haft von Wajonstischen durch-bohren lassen, als zu den Arbeitern sagen: „Kehret zur Arbeit zurück“. Unter den Streikenden herrscht großes Elend, die Zahl derselben beläuft sich noch auf 16 000.

* **Warschau**, 14. Juli. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Chelm. Bahnhöfe Warschau-Nowo, fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einige im Rangiren begriffene Kohlenlokomotiven. Zahlreiche Personen haben Verletzungen erlitten, zwei Passagiere wurden getödtet, einige schrecklich ver-stümmelt.

* **Philippopol**, 14. Juli. Die Erregung unter den Osmanen wegen der Haltung der Mächte in der thessalischen Frage ist im Steigen begriffen. Es wurden nicht nur Drohbriefe, die aus dem Bote an den Badi'schah gerichtet worden sind, aufgefunden, sondern in Yildiz selbst Maueranschläge gefunden, die den Sultan vor einem Aufruhr der Italiens warnen. Der Thron Abdul Hamids ist, wie jeder Eingeweihte erkennen muß, thatsächlich in Gefahr, weshalb ihn die Minister beschwerten, den Vor-stellungen der verschiedenen Staatsoberhäupter, welche die schwierige Situation des Sultans zu ver-tennen scheinen, nicht nachzugeben, wozu Letztere schon bereit war. Die Völksthafter der Flotte er-schieden deshalb Auftrag, den verschiedenen Regie-rungen die Gründe auseinanderzusetzen, warum der Sultan in der thessalischen Frage nicht zurückweichen dürfe.

* **New-York**, 14. Juli. Infolge starker Regengüsse darf in der letzten Nacht in Mattewan im Staate New-York, ein Wasserreiserbohr und zer-störte verschiedene von Arbeitern bewohnte Koh-len-häuser. Sieben Personen kamen ums Leben.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussetzliches Wetter am 16. Juli: Viel-fach heiter, warm, stellenweise Gewitter.

* **Bericht von deutschen Fruchtmarkten.** (Nach dem „Reichsanzeiger“.) Gehalter bödster und niedrigster Preis für 100 kg Mittelqualität am 13. Juli. Weizen: Weizen 14,60 14,90, Roggen 15,70 16,20. Roggen: Weizen 10,90 11,00, Roggen 10,50 11,00. Gerste: Weizen 11,00 11,40, Roggen: Weizen 12,70 13,10.

* **Magdeburg**, 14. Juli. (Mittheilung vom Vorstande der hiesigen Bäderinnung.) Restpreise für 100 kg Weizen-mehl, öfter. Kaiserauszug 34. M., deutscher Kaiserauszug 27-28 M., Weizenmehl 02. 90 M., Roggenmehl 01. beines Berliner 18,50-19,00 M. — Restende Preise beziehen sich nur auf beste Marken.

Deutsche Fonds.

14. Juli 1897.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,90 G
do. do.	3 1/2	104,00 bz
do. do.	3	97,76 B
Preussische Staatsanleihe	4	104,00 B
do. do.	3 1/2	104,10 G
do. do.	3	98,20 bz
Pfandbriefe, Sächsischer	4	—
do. do.	3	92,70 bz
Rentenbrief, Sächsischer	4	104,00 G

Verantwortlich für den textlichen Theil: R. u. b. Seine; für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. Beide in Merseburg.

Königliche Gewerbeinspektion für die Kreise Merseburg, Naumburg, Weissenfels, Zeitz.

Hiermit bringe ich den Gewerbe-treibenden und gewerblichen Arbeitern zur Kenntniss, daß ich in allen das Arbeitsverhältnis berührenden und in ge-werbetechnischen Fragen jeden Donnerstags, sofern derselbe nicht auf einen Festtag fällt, in den Stunden von Vor-mittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—7 Uhr, sowie auch am Sonntage, Vormittags außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in meinem Amtszimmer in Merseburg, Halle-sche Straße 8, zu sprechen bin. Im letzteren Falle ist vorherige Anmeldung erwünscht. [12]
Der Königliche Gewerbeinspektor.
Korn.

1 200 000 Mark
Stiftsgelder (unkündb.) von 3 1/2 % an, auf **Ucker**, zur Zahlung innerhalb eines Jahres (auch jof.) auszuliefern. Gesuche u. J. J. 118 an Hrd. Woffe, Magdeburg. [2618]

Allgemeine Renten-Anstalt
Gegründet 1833. zu **Stuttgart**. Reorganisiert 1855
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staats-regierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
[] Versicherungsband ca. 42 Tausend Polteen. []
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:
In **Homburg b. Schladen**: W. Grünwald, Kaufmann; Drstrand: Mag Goernandt, Lehrer.

100 Mägde und 100 Knechte
sucht der kostenfr. Stellennachweis Leipzig, Gerberstr. 20 I. [165]

Feinstes
Thüringer Mohnöl
empfehlung und empfiehl
K. Hennicke. [26]

Klaunenöl,
präparirt für Nähmaschinen u. Fahr-räder aus der Knochensfabrik von **J. Möbius & Sohn, Hannover.** Zu hab. in all. besseren Handlungen. [34]

Stroh,
Größere Posten, gepreßt und un-gedreht suche zu kaufen. Zum Pressen alle Dampfpreffe. [2242]
G. Riemann, Magdeburg.

Geldschranke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfehlte seine Fabrikate in unaberkroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. [95]
— Preislisten gratis und franco. —

Herzogliche Bangewerkschule
Winst 3. Nov. Holzminden Wirt. 90/97
Vormitt. 4. Oct. Holzminden 903 m. Hlter
Maschinen- und Mühlenbau-schule
mit Verpflegungseinheit. Dir L. Haarmann